

Das Rattern des Projektors ist schon fast Geschichte



Der alte Bauer-16mm-Projektor steht mitten im Saal. Als die Rolle zu laufen beginnt, hört man im Kino das vertraute Projektorrattern. So will es der Filmemacher. Nach zwei, drei Minuten setzt der Ton ein. Ich denke spontan an eine Kreissäge, nur dass das Schrille des Kreischens umgebogen ist ins eher Sonore.

Dieser Ton bleibt, von leichten Schwankungen abgesehen, derselbe bis zum Ende des Films, noch 24 oder 25 Minuten lang: eine echte Mono-tonie! Demgegenüber das Bild: geradezu eine Farben-Explosion! Farbflecke, Farbsegmente, Kleckse, Schlieren, Kratzer, in- und übereinanderfließend, ständig changierend ins Rote oder ins Gelbe oder in was auch immer, mal dicht, mal porös, ein rhythmisches Geflacker, dessen Abfolge wie zufällig wirkt, und dennoch spürt man, ohne sie dingfest machen zu können, eine insgeheime Struktur, ein Prinzip, eine Logik der Reihung, offen für jede Menge von Assoziationen, die bei jedem Betrachter andere sein mögen. Mich erinnerte die eine Passage an Pantoffeltierchen, betrachtet durchs Mikroskop, oder eine andere an spitze Eisschollen à la Caspar David Friedrich. Allerdings verweigert sich der Film konsequent der Bezüge auf eine außer ihm befindliche Realität. Für mich ist er eine Reise in eine andere Welt, ein psychedelischer Trip. Abel Boukich hat für seinen Film *Der Steinbruch* (27 Min.) die Farben und Kratzer direkt auf das Filmmaterial aufgetragen und wohl auch chemisch bearbeitet, das erinnert zuweilen an ›Schmelzdahin‹.

Beides: Ernsthaft und verspielt

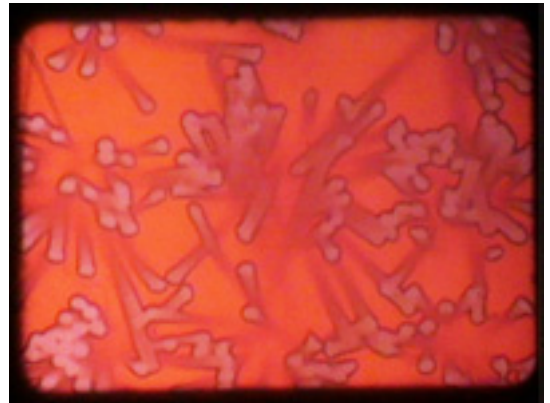
Im Gesamtprogramm des diesjährigen Jahresrückblicks der Filmklasse der HBK unter Leitung von Professor Michael Bryntrup (dem während des Braunschweiger Filmfestes ein Block mit eigenen Filmen gewidmet war), ist Abel Boukichs Diplomarbeit so etwas wie ein Solitär, nicht nur wegen seiner Länge und der Art der Darbietung: Denn während Boukich vermittelt Farbe

und Montage eine ganz eigene Welt kreiert, bedienen sich die anderen Arbeiten der vorgefundenen realen Welt und inszenieren Partikel daraus in ihren eher kurzen Filmen auf höchst variable Weise.

In diesem Sinne sind sie narrativ, erzählen etwas, auf eine freilich eher verschwiegene Art: Einen nacherzählbaren Plot gibt es nicht. Wichtig ist allein, was sich in ihnen ausdrückt. So grundverschieden sie sind, darin stimmen die zehn nun darzustellenden Beiträge mehr oder weniger ausgeprägt überein.

Andere Übereinstimmungen sind eher äußerlich, wie das Fehlen von Dokumentarfilmen in diesem Jahr oder die diesmal oft verwendete Off-Stimme und die in etlichen Filmen vorherrschende Ironie und (positiv zu bewertende) Verspieltheit, was womöglich auf eine lockere Atmosphäre in der Filmklasse schließen lässt.

Meike Redeker ähnelt mit ihrem Beitrag Mantraskulptur (6



Min.) mit ihrer Reduktion auf Farbmuster scheinbar noch am ehesten der Arbeit von Abel Boukich: Unterschiedliche farbliche Texturen, rhythmisch angeordnet, konstituieren diesen Film. Aber die Muster sind nicht genuin, sondern realen Dingen gewissermaßen abgelauscht. Diese wurden so verändert, vergrößert, verfremdet, dass das, was man sieht, ein Eigenleben gewinnt. Die stoffliche Herkunft (eine Häkeldecke, Gestricktes?) ist nur noch erahnbar. Der stumme Film wirkte auf mich, so paradox es klingen mag, wie ein Musikstück. Ist dieses Porträt des portugiesischen Künstlers João Tratae in An Interview with João Tratae von Mira Amadea und Jaine Vasconcelos (6 Min.) ein Dokumentarfilm oder nicht? Da sitzt er in seinem schmucklosen Zimmer, ein Mann mit Hut und dunkler Sonnenbrille, dunklem Hemd und dunkler Hose und schwadroniert über seine Kunst. Was er alles macht: zeichnen, malen, bildhauern und ›auch ein bisschen abstrakte Kunst‹. Hauptsache, man bleibe sich treu, obwohl man sich hin und wieder verbiegen müsse.

Er spricht englisch. Auf Englisch gleichzeitig die Untertitel, dabei spricht er doch ganz deutlich. Stimmt da was nicht? Außerdem sieht man nie eines seiner Werke. Spätestens, wenn er von seiner Ausstellung schwärmt, von den Besuchern, dass sie sich von seinen Gemälden ein Stück abbrechen können, um es zu essen, denn sie sind aus Schokolade, überhaupt sei seine Kunst dazu da, geschmeckt, gegessen, gerochen zu werden – spätestens da sollte der Groschen fallen. Wer es trotzdem nicht schnallt, wird im Nachspann dezent darauf hingewiesen, dass man es mit dem, was da so todernst vorgetragen wurde, mit fiction zu tun gehabt hat.

Auch Lukas Hofmann will, so lässt sich vermuten, mit Ernst unernst sein. Nein, vielleicht eher: mit Uernst ernst genommen werden. Sein Bohemian X – Energy (7 Min.) ist ein Spiel mit etlichen Versatzstücken, jedenfalls auf der Tonebene, wo ein paar Leute, die sich kennen, miteinander brabbeln, zum Beispiel darüber sinnieren, wie man Energie evolutionieren kann, während gleichzeitig Musik im Hintergrund läuft, die man später selbst produziert, mit Geschrammel und Gesinge.



Das ist gekonnt und steigert sich zum Finale. Zur gleichen Zeit auf der Leinwand, ja, was denn da...? Mal hier ein Bildchen links oben, dann eines rechts, dann zwei nebeneinander, dann wieder eines links unten und so fort. Bewegte Bildchen. Unterschiedliche Formate. Mal in Korrespondenz mit dem Gesagten, mal einfach so (denkt man sich jedenfalls), und nicht immer ist ersichtlich, um was es sich handelt, doch schält sich zunehmend heraus: es sind Gesichter, Figuren, die Beteiligten. Wie beim Sound: Auch auf der Bildebene steigert sich die Intensität, tauchen die Bilder stakkato auf, vier, fünf, sechs überlagern sich zu Teilen, und zum Schluss sieht man jemanden Beifall klatschen und man stimmt, zumindest still, mit ein.

Fremd in einer fernen Welt

Geteilte Leinwand. Streng gegliedert in rechts und links. Mal tauchen die Bilder gleichzeitig auf, oder abwechselnd mal das eine links, dann das andere rechts: Temple(of)Hope von Erik Pauhrizi (4 Min.). Formal asketisch die Konzeption, entsprechend ernst das Thema: Es geht um Fremdsein im Hiersein. Darauf deuten die wenigen Dialogsätze hin, die aus dem Off zu hören sind. Da heißt es einmal: ›Bitte, denk nicht wie ein Indonesier‹.

